

statthalter von Holland, Prinz Heinrich von Oranien, bei der Belagerung einer Stadt auswärts im Felde lag. Da haben die adligen Herren dem Kurprinzen auch ihre Festlichkeiten gegeben und ihn in alles einweihen wollen, und wie sie des Nachts fast betrunken gewesen sind, haben sie ihn zur Unsitlichkeit verführen wollen. Da ist aber Friedrich Wilhelm zornig aufgesprungen und hat hinausgehen wollen. Sie sind alle auf ihn eingestürzt und haben gebeten, er möchte doch bleiben. Aber er hat gesagt: „Ich weiß, was ich meinen Eltern, meinem Lande und mir selbst schuldig bin“ und ist zu dem Prinzen von Oranien ins Lager gezogen. Der aber hat mit Staunen auf den tapferen Prinzen gesehen und hat gesagt: „Prinz, da hast du mehr Heldenmut gezeigt, als ich zeigen könnte, wenn ich jetzt diese Stadt eroberne.“ Er hat dann viel bei diesem Prinzen von Oranien im Hause verkehrt und auch seine kleine Tochter Luise Henriette gern leiden mögen. Später, als sie zu einer schönen Prinzessin herangewachsen war, hat er sie kurz vor Abschluß des westfälischen Friedens zu seiner Frau gemacht.

Der Kurfürst schafft Soldaten und Geld.

Als nun der Kurfürst Georg Wilhelm im Jahre 1640 starb und er selbst die Regierung übernahm, ach Gott, wie jämmerlich sah es da in seinem Lande aus. Weil sein Vater zu bange gewesen war, um mit eigenen Soldaten sich zu verteidigen, erst keinem, dann den Schweden, dann wieder dem Kaiser hatte Freund sein wollen, sodaß sie alle zusammen ihn verachteten, so war es der armen Mark Brandenburg wieder schlimmer ergangen als jedem anderen Lande. Um jene Zeit sollte einmal ein schwedischer General einer entfernten schwedischen Schar Hülfe bringen und sollte dabei durch Brandenburg ziehen. Da schrieb er: „Das kann ich nicht. Zwischen Elbe und Oder ist ja alles so verwüstet, daß keine Katze und kein Hund da mehr wohnt. Wollte ich mit meinen Soldaten mich in die Gegend wagen, so müßten wir verhungern.“

Da sah nun der junge Kurfürst den ganzen Jammer und die ganze Not und dachte: „Wie soll ich hier bloß helfen.“ Und er sagte sich: „Wenn ich überhaupt irgendwie helfen soll, dann muß ich eigene Soldaten haben, damit ich das Raubgesindel und die fremden Soldaten fernhalten kann und damit der Kaiser und die Franzosen und die Schweden mit etwas Respekt zuhören, wenn ich mal was sagen will. Mein Vater hat ja gar keine Soldaten mehr gehabt. Auf die brandenburgischen Fahnen hat der Kaiser neben dem brandenburgischen Adler den kaiserlichen Adler gesetzt, und die brandenburgischen